© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Entstehungszeit des Katharinenaltars in der Gemäldesammlung des Klosters Neustift.

Vor 17 Jahren hat Unterzeichneter zum erstenmal die damals noch auseinander genommenen Tafelbilder eines seitdem wieder zusammengesetzten Flügelaltars im Kloster Neustift angeführt und eingehend beschrieben[1]), welche die Legende der heiligen Katharina auf vier kleineren und einer größeren Darstellung zeigen. Letztere mit dem Märtyrertod der Heiligen nahm als Hauptbild die Mitte des Altarschreins ein und mißt m 1·25 Höhe zu m 0·775 Breite. Die kleineren Tafeln, jede von der halben Höhe und Breite der großen, schmückten, je zwei übereinander, die Innenseiten der Flügel, auf deren Außenseite die Verkündigung dargestellt ist.

Schon damals wies ich auf die eigentümliche Verschmelzung flandrisierend-deutscher mit venezianisch-mantegnesker Auffassung in diesen Gemälden hin, welche letztere sich namentlich in den kühnen, perspektivischen Verkürzungen der Figuren[2]) sowie in dem kräftigen, warmen, tiefen Kolorit kundgibt, wäh-

---

[1]) Hans Semper, „Die Brixner Malerschulen des XV. und XVI. Jahrh. und ihr Verhältnis zu Michael Pacher." (Zeitschr. des Ferdinandeums. Innsbruck, 1891, p. 14 u. f.).

[2]) Die Anklänge gewisser Figuren auf dem Hauptbild des Katharinenaltars an Luca Signorellis in die Tiefe des Bildes hineinliegenden kühn verkürzten Leichen auf den Fresken des jüngsten Gerichtes, in der Brizio-Kapelle des Domes von Orvieto können jedenfalls nicht auf diese als Vorbilder zurückgeführt werden, indem letztere erst 1499—1502 ausgeführt wurden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

rend ersteres Element in einer gewissen hölzernen Herbigkeit der Bewegungen, Formen, Typen und des Faltenwurfes hervortritt. Das leidenschaftlich Dramatische, Wuchtige und Urwüchsige schien mir zugleich ein ausgesprochen tirolischer Einschlag in diesen Darstellungen zu sein.

Ich sah in diesen und anderen Gemälden, die sich im Kloster Neustift befinden, eine Richtung der Brixner Malerei des 15. Jahrh., welche als eine Vorstufe der Pacherischen Schule, insbesondere der Art des Friedrich Pacher zu betrachten sei.

In einer späteren Schrift[1]) ging ich noch einen Schritt weiter, indem ich die in Rede stehenden Bildtafeln geradezu als Jugendwerke Friedrich Pachers in Anspruch nahm.

Hiezu veranlaßte mich die Übereinstimmung einer Reihe charakteristischer Merkmale, die zwischen diesen Bildern und der Taufe Christi im Klerikalseminar von Freising, einem bezeichneten Werke dieses Meisters vom Jahre 1483, besteht.

Wenn diese gemeinsamen Eigenschaften: „außer den plastisch-anatomischen Tendenzen italienischen Ursprungs und den brüchigen Gewändern“, ganz die gleichen Mundbildungen mit den hohen und kurzen Lippen und den langen Mundwinkeln, dieselben aufgezogenen Brauen, dieselben langen Nasen mit einem Knopf an der Spitze, dieselben schiefen Mundstellungen, dieselben Handbildungen mit dem langen, starken Zeigefinger, mich auf eine und dieselbe Hand für alle diese Bilder schließen ließen, so hob ich doch hervor, daß dieselbe auf dem Katharinenzyklus noch derber und weniger geübt erscheint, als auf der Taufe Christi. Demnach setzte ich die Katharinenbilder früher an als letztere und vermutete in ihnen ein Jugendwerk Friedrich Pachers.

Dieser Ansicht widersprach jedoch Stiaßny in seinem Bericht über die Ausstellung des kunsthistorischen Kongresses zu

---

[1]) H. S. „Die Sammlung alttirolischer Tafelbilder im erzbischöflichen Klerikalseminar zu Freising.“ (IL. Band des oberbayr. Archivs des historischen Vereins von Oberbayern. p. 510 f. Sonderabdr. p. 82 f. München 1896).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Innsbruck von 1902[1]), indem er annahm, daß der Katharinenaltar von einem Künstler herrühre, „der durch die Werkstatt des Pacher gegangen ist und einige Schwächen, die Zeichenfehler Friedrichs, angenommen hat, während ihm dessen Vorzüge fremd blieben“ . . . Stiaßny versucht sogar nachzuweisen, daß der Maler des Katharinenaltars verschiedene Motive aus den Darstellungen des Lebens Christi auf den Flügeln des St. Wolfgangaltars benützt habe, so z. B. in der Verkündigung und bei Katharina im Kerker Modellskizzen von Engelköpfen der Taufe in St. Wolfgang. Die Gestalt des Wächters auf dem Kerkerbild des Katharinenaltars soll nach Stiaßny aus dem Gemälde „Christus und die Ehebrecherin“ in St. Wolfgang stammen.

Obschon ich nun in den von Stiaßny angeführten Fällen keine solche schlagende Übereinstimmung finden kann, um daraus auf Entlehnungen schließen zu dürfen, so gibt Stiaßny damit doch die Schulzusammengehörigkeit und Stilverwandtschaft beider Gemäldereihen zu, welche auch ich bereits festgestellt habe[2]). Nur mit dem Unterschied, daß ich den Katharinenaltar früher ansetzte, als die Geschichte Christi auf dem Wolfgangaltar‘ welcher 1479—81 entstand, während Stiaßny ersteren als abhängig von letzterem, also als später entstanden ansah.

Dem steht aber die kürzlich von mir aufgefundene alte Nachricht entgegen, daß die Katharinenkapelle und der Katharinenaltar der Stiftskirche von Neustift am 9. Februar 1465 eingeweiht wurde[3]). Da der fragliche Altar sicher aus der Stiftskirche stammt und es dort schwerlich zwei Katharinenkapellen oder -Altäre gab, so bleibt kein Zweifel,

---

[1]) R. Stiaßny. Repert. für Kunstw. 1903. p. 24.

[2]) H. S. „Freisinger Tafelbilder“ p. 86 u. f. (p. 514 f.).

[3]) Puell. „Heiliger Lebenswandel des S. Hartmann.“ Anhang etc. oder Nachricht von allen Pröbsten im Kloster Neustift etc. Cap. XXVII. p. 44 (Ferd. Bibl. Dipauliana 416, Anhang p. 44). Die Stelle lautet wörtlich: „Im Jahr 1465 den 3. Febr. weyhete bey uns (in Neustift) aus Befehl Burchardi Erzbischofs zu Salzburg, Casparus Bischof von Baruth, Weybischof zu Brixen die St. Catharinae Capelle und dessen (sic) Altar; den 4. Febr. weyhete er die unser lieben Frauen Capelle und dessen Altar, wie auch den Altar der 4 Kirchenlehrer . . .“

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

daß der vorhandene Katharinenaltar in Neustift vor 1465 entstanden ist, also ungefähr 15 Jahre vor den Christusbildern am St. Wolfgangaltar.

Stiassny's Annahme, daß der Meister des Katharinenaltars Motive von jenem entlehnt habe, ist also durch die Chronologie widerlegt. Wir müssen daher in letzterem vielmehr eine Vorstufe der Christusbilder von St. Wolfgang erblicken, wobei vorläufig die Frage wieder offen bleibe, ob Friedrich Pacher wirklich der Meister beider Zyklen gewesen sei, oder ob der auffallend handwerksmäßig ausgeführte Katharinenaltar nur eine Werkstattarbeit aus seiner Jugendzeit sei. Auf jeden Fall hängt derselbe aufs engste mit seinem Stil zusammen, woraus zu schließen ist, daß Friedrich Pacher schon vor 1465 in Brixen tätig war und seinen aus venezianisch-mantegnesken und deutschen Elementen gemischten Stil im wesentlichen schon damals ausgebildet hatte.

Außerdem wäre nur der Fall noch denkbar, daß (wie ich früher annahm) der Meister des Katharinenaltars in der Tat ein Vorläufer und vielleicht der Lehrer des F. Pacher gewesen sei, wogegen aber die zu große Stilverwandtschaft des genannten Altars mit Friedrich Pachers Taufe und anderen Werken seiner Richtung spricht.

Als interessante Tatsache ist zu betonen, daß, wie die Stiftungszeit des Katharinenaltars um 1464 beweist, die mantegneske Richtung in der Art des Friedrich Pacher schon gleichzeitig mit der Richtung des Jakob Sunter in Brixen bestand, welche seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis in die Mitte der siebziger Jahre daselbst blühte. Dieselbe entstand, wie ich in früheren Schriften nachgewiesen habe[1]), durch die Verschmelzung einer älteren Richtung mit neuen deutsch-flandrischen Elementen, die sich unter anderem auch in der begin-

---

[1]) H. S. „Wandgemälde und Maler des Brixner Kreuzgangs.“ Innsbruck. 1887. p. 57 f. Von dems. „Der Meister mit dem Skorpion“ (Ferd.-Z. 18 p. 511 f.). Von dems. „Eine Bildtafel der Brixner Malerschule des 15. Jahrh. im kunsthist. Museum zu Wien.“ (Kleine Beitr. etc.) passim 1902.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nenden Brüchigkeit des Faltenwurfes äußern. Von mantegnesken Verkürzungen und anatomisch-plastischer Ausbildung der Gliedmaßen findet man aber bei dieser Schule noch keine Spur, sondern was sie von Anklängen an italienische Kunst enthält, verdankt sie hauptsächlich der ihr vorangegangenen noch mehr idealisierenden Richtung, welche manche Elemente und Motive älterer oberitalienischer Schulen und Meister in sich aufgenommen hatte.

Doch ist es naheliegend, daß bei dem Nebeneinanderwirken zweier ganz verschiedener Malerschulen in Brixen, einer solchen, die im Anschluß an eine ältere Lokalschule dieselbe durch Aufnahme neuer deutsch-realistischer umformte, und einer solchen, die von der älteren Richtung unberührt ihre Inspirationen vorwiegend nur aus der mantegnesken und, sagen wir kurz, oberdeutschen Formenwelt schöpfte, eine Annäherung und teilweise Verschmelzung zwischen beiden allmählich auch eintreten konnte oder mußte. Ein Beispiel hiefür liefern die Fresken in Obermauern, von denen besonders die ersten an der linken nördlichen Seitenschiffwand in Komposition und Stil manche Anklänge an die Sunterschule zeigen, während sie zugleich doch auch zahlreiche verwandte Züge mit den übrigen Gemälden im Chor und rechts daneben aufweisen, welche zwischen 1484 und 1488 von Simon von Taisten ausgeführt wurden und in denen sich zugleich auch der Einfluß von Friedrich Pachers Stil nicht verkennen läßt[1]). Eine solche Verschmelzung dieses letzteren mit Sunterischen Elementen hat jüngst M. Rumer auch an den Fresken im Chor von S. Johann in Karnol bei Brixen und am Kreuzgewölbe der VIII. Arkade des Brixner Kreuzganges (ca. 1474—1477) gefunden und sie mit den Obermaurer Fresken in Zusammenhang gebracht[2]). Schließlich bleibt noch die Frage offen, ob die Richtung des F. Pacher in Brixen selbst entstanden, oder ob sie von ihm oder eventuellen Vorgängern des-

---

[1]) H. S. „Reisestudien“ etc. (Jahrb. der k. k. Zentral-K. etc. Bd. II 2. 1904. Sp. 103 f.

[2]) Maria Rumer. „Die S. Johanneskirche in Karnol bei Brixen.“ Ferd.-Zeitschr. 1908. p. 269 f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

selben von außen her in Brixen erst eingeführt worden sei. Ohne diese Frage hier endgültig beantworten zu können, da hiezu nötig wäre, die ganze vielverzweigte Geschichte der Pacherschule, sowie das Verhältnis zwischen Friedrich und Michael Pacher und anderer Meister dieser Schule durchzugehen, so halte ich doch für das Wahrscheinlichste, daß diese Richtung fertig nach Brixen eingeführt worden sei. Hiefür dürfte gerade der Umstand sprechen, daß dieselbe schon so frühe und in ihren wesentlichen Grundzügen schon so ziemlich ausgesprochen (wie der Katharinenaltar zeigt) in Brixen auftritt, ohne mit den übrigen Lokalschulen daselbst in Zusammenhang zu stehen und ohne auch, wie die Sunterrichtung, sich von der älteren Brixner Schule abhängig zu erweisen. Ob die Gebrüder Pacher nun von Bruneck aus, ihrem Heimatsort, ihren Stil nach Brixen schon mehr oder weniger fertig einführten, wo sie jedenfalls eine dauernde Wirkungsstätte fanden und Schule machten, bleibe dahingestellt, auf jeden Fall fanden sie an letzterem Ort nicht die Voraussetzungen und Anregungen dazu. Dagegen kann es kaum einen Zweifel leiden, daß der oder die Gründer der Pacherschule in erster Linie in Oberitalien selbst, am ehesten vielleicht in Padua oder Venedig, die mantegnesken Elemente ihrer Kunst sich angeeignet haben. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Anbahner und Anhänger dieser Richtung wiederholt dort waren, da die mantegnesken Elemente, die wir schon am Katharinenaltar wahrnahmen, in der Folgezeit noch ausgeprägter und auch mit venezianischen Eindrücken verbunden auf den Gemälden dieser Schule erscheinen, wie z. B. auf den Bildern der Wolfgangslegende an den Außenseiten des Altars in St. Wolfgang. Auch das dem Kreise des Friedrich Pacher angehörige dreiteilige Bild im Besitze des Herrn Pacully in Paris weist sowohl in den schlanken gedrehten Teilungssäulchen wie in der Wahl der dargestellten Heiligen (S. Markus und S. Antonius) zu beiden Seiten des Mittelbildes (H. Dreieinigkeit) venezianische Einflüsse auf, ganz abgesehen von den kühnen anatomisch-plastischen und Verkürzungsversuchen auf dem Mittelbild, die auf Padua hinweisen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die oben nachgewiesene frühe Entstehungszeit (um 1464) der Katharinenbilder in Neustift ist von doppeltem Interesse, weil sie uns lehrt, einmal, daß dieselben nicht als späte Werkstattarbeit, sondern als Frühwerke der Pacherschule anzusehen sind, sodann, wie frühe die paduanische Schule in der Art des Mantegna, schon etwa 15 Jahre nach dessen erstem Auftreten, auf die Malerei des benachbarten Tirol ihren Einfluß ausübte.

Hans Semper.

Potentilla aurea L. mit zygomorphen oder auch asymmetrischen Blüten und Vererbbarkeit dieser Eigentümlichkeit.

(Mit einer Tafel).

Der verstorbene, der Botanik mit Liebe und Eifer ergeben gewesene Studierende Fritz Stolz[1]) hat im Jahre 1895 auf Weiden und Mähdern bei Patsch nächst Innsbruck in großer Zahl Potentilla aurea mit zygomorphen Blüten gefunden. Ein Topf mit solchen Pflanzen war dann in unserem Garten durch einige Jahre in Kultur, wobei die Bildung zygomorpher Blüten jährlich wiederkehrte. Warum und wie diese Kultur aus dem Garten verschwand, weiß ich nicht. Doch hatte ich aus dem Samen dieser Pflanzen eine Deszendenz erziehen lassen und diese auf 2 Töpfe verteilte Deszendenz habe ich durch einige Jahre beobachtet. Auch sie zeigte Zygomorphie vieler Blüten, doch war im allgemeinen sowohl die Ausprägung der Zygomorphie als die Zahl der zygomorphen Blüten eine geringere als bei der Stammkultur, bei welcher normal radiäre Blüten völlig eine Ausnahme waren.

Im Frühjahr 1906 erwiesen sich auch die Pflanzen der Vererbungskultur abgestorben; sie waren Schildläusen zum Opfer

---

[1]) Vgl. die biographischen Daten über denselben bei Fr. Matouschek „Das bryologische Nachlaßherbar des Friedr. Stolz“ (Ber. des naturwiss.-mediz. Ver. in Innsbruck, Jahrg. XXVIII, 1903).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 3_52

Autor(en)/Author(s): Semper Hans

Artikel/Article: Die Entstehungszeit des Katharinenaltars in der Gemäldesammlung des Klosters Neustift. 275-281